

Pfeffel, Gottlieb Konrad: Die Göttin, die der Ost verehrt (1765)

1 Die Göttin, die der Ost verehrt,
2 Sie, deren Rosenwagen
3 Den jungen Tag zur Erde fährt,
4 Aurora, kurz zu sagen,
5 Sah oft den Lenz in Tellus Arm
6 Und niemals ward das Herz ihr warm
7 Beym Anblick ihrer Küsse.

8 Einst hatte sie zur Hälfte schon
9 Die graue Bahn durchzogen,
10 Da fiel ein Fant, wie Venus Sohn
11 Bewehrt mit Pfeil und Bogen
12 Und auch so schön, nur nicht so klein,
13 In einem hohen Cedernhayn
14 Auf einmal ihr ins Auge.

15 Prinz Tithon war es, den die Jagd
16 Des Morpheus Arm entrückte,
17 Und welcher kaum die Göttermagd
18 Im Karriol erblickte,
19 Als er ins goldne Hüfthorn stieß
20 Und ein Trompeterstückchen blies,
21 Das Fräulein zu begrüßen.

22 Aurora gafft und horcht und läßt
23 Die Füchse sachte traben;
24 Ihr blaues Aug hängt klettenfest
25 Auf dem so holden Knaben;
26 Sein Flammenblick durchbohrt ihr Herz
27 Und plötzlich kocht ein süßer Schmerz
28 In allen ihren Adern.

29 Das Hüfthorn schweigt. Ein Seufzer spricht

30 Beredter als die Flöte
31 Des Latous. Im Angesicht
32 Der Göttin glüht die Röthe
33 Des höchsten Purpurs. Amor winkt;
34 Der Buhle fleht; der Wagen sinkt
35 Und Eos läßt sich küssen.

36 Der erste Kuß gieng auf die Hand,
37 Ein zweyter auf die Wangen,
38 Der dritte blieb voll Minnebrand
39 Auf ihren Lippen hangen;
40 Wohin der vierte sich verlor,
41 Weiß niemand, weil sie Cyprisor
42 Mit Myrthenzweigen deckte.

43 Kurz, eh der Mond die Erde grüßt,
44 Erschallt in allen Ohren
45 Die Zeitung: Junker Tithon ist
46 Verplempert mit Auroren.
47 Die Hochzeit folgt am Abend drauf;
48 Denn bey den Göttern geht der Lauf
49 Der Dinge nach Secunden.

50 Adonis konnte süßre Lust
51 In Cypris Arm nicht fühlen,
52 Als Tithon an Aurorens Brust
53 Bey Hymens reinern Spielen,
54 Und sie rief oft im Wonnerausch:
55 Ich würde, selbst für einen Tausch
56 Mit Juno, mich bedanken.

57 Nun bringt die Lady jede Nacht,
58 Die sie als Miß verloren,
59 Mit Wucher ein, und wenn die Macht
60 Des Chronos durch die Horen

61 Sie dann zur Morgenrunde ruft,
62 So füllt mit Seufzern sie die Luft
63 Und weinet helle Thränen.

64 So schien ein halb Jahrhundert kaum
65 Mehr als ein Sommermärchen,
66 Mehr als ein süßer Morgentraum
67 Dem liebetrunken Pärchen;
68 Doch Eos wird zuerst gewahr,
69 Daß Runzeln sich und graues Haar
70 Bym armen Tithon zeigen.

71 Sie bebet und zum erstenmal
72 Erblasset ihre Wange,
73 Ihr Herz zernaget stille Quaal,
74 Gleich einer Feuerschlange.
75 Wie, rief sie, trifft der Menschheit Loos,
76 Auch selbst in einer Göttin Schooß,
77 Den Liebling ihrer Seele?

78 Mein Tithon sterblich! Nein er soll
79 Nicht sterben. Schweigt ihr Klagen,
80 Versiegt ihr Thränen! Hofnungsvoll
81 Besteigt sie schnell den Wagen
82 Und jaget durch das Sternenfeld
83 Zum Zevs, der unter seinem Zelt
84 Ein Pfeifchen Knaster schmauchte.

85 Sir! sprach mit einem tiefen Kniks
86 Die Göttin: hilf mir Armen!
87 Dein Machtwort wandle des Geschicks
88 Entrüstung in Erbarmen;
89 Mein Tithon altert; schon umzieht
90 Der Reif sein Haupt und schon verblüht
91 Der Purpur seiner Lippen.

92 Sie fällt auf ihr entblößtes Knie:
93 Ach Vater! hör mein Flehen!
94 Sie seufzt ihr Halstuch weg, ah sieh
95 In Thränen mich zergehen;
96 Ein Wort, so krönt Unsterblichkeit
97 Den Mann, dem ich mein Herz geweiht
98 Und der mein Herz verdienet.

99 Die Göttin schweigt. Mit stummer Lust
100 Betrachtet Zevs die Miene,
101 Das Rosenknie, die hohe Brust
102 Der reizenden Blondine.
103 Doch schnell, man weiß er ist galant,
104 Faßt er die Schöne bey der Hand
105 Und hebt sie von der Erde.

106 Der Wollust süße Thräne nur
107 Soll Eos Aug entsinken,
108 Um auf dem Busen der Natur
109 Als Diamant zu blinken,
110 Sprach Zevs: ich hebe deine Pein,
111 Dein Tithon soll unsterblich seyn
112 Und dich als Jüngling küssen.

113 Allein, so wills der Aisa Schluß,
114 Den selbst die Götter ehren,
115 So oft du ihm den Vollgenuß
116 Der Liebe wirst gewähren,
117 So oft, mein Kind, nimmt das Geschick
118 Fünf Jahre von der Zahl zurück,
119 Die es ihm wieder schenket.

120 Unsterblich er, der lange mir
121 Ein Gott schon war! Wie danket

122 O Zevs! Wie danket Eos dir.
123 So lallet sie und wanket
124 Und stürzt mit frohem Ungestüm
125 Aufs Angesicht und küsset ihm
126 Voll Inbrunst den Pantoffel.

127 Zevs reicht ihr seine Wange hin;
128 Wie frischgepflückte Veilchen
129 Schmeckt ihm der Morgenkönigin
130 Entzückungsvolles Mäulchen.
131 Er hebt sie in den Phaeton
132 Und wie ein Stern rollt sie davon
133 Durch die saphirne Straße.

134 Nun denkt sie erst auf halbem Lauf
135 An des Geschickes Willen;
136 Da brausen in ihr Seufzer auf,
137 Die ihre Stirn umhüllen.
138 O, Liebe! sey du selbst mein Schutz,
139 So rief sie, daß kein Eigennutz
140 Je mein Geschenk entweihe.

141 Froh hält sie, blos von Tithons Glück
142 Erfüllt, vor seiner Grotte.
143 O Wunder! Schon ihr erster Blick
144 Verwandelt ihn zum Gotte.
145 Die Runzeln fliehn, der Schnee zerschmelzt
146 Auf seinem Haupt und Hebe wälzt
147 Zwölf Lustern ihm vom Rücken.

148 Selene, keusche Göttin, leih
149 Dem Pinsel deine Schatten,
150 Damit er wahr, doch nicht zu treu,
151 Den Jubel beyder Gatten,
152 Des neuen Gottes rasche Glut

153 Und deiner Schwester Heldenmuth
154 Fein züchtig schildern möge.

155 Nur Wieland malt mit voller Kraft
156 Was Junker Tithon fühlte,
157 Als das Ferment der Götterschaft
158 Sein ganzes Ich durchwühlte,
159 Und als er in dem nahen Quell
160 Sein Angesicht, so glatt, so hell,
161 So rosenroth erblickte.

162 Auch sie traut ihren Augen kaum,
163 Auch sie glaubt nicht zu wachen
164 Und läßt, was thut man nicht im Traum?
165 Ihn so viel Schwänke machen,
166 Daß, eh sie völlig zu sich kam,
167 Der neugeborne Bräutigam
168 Um fünf Jahr älter wurde.

169 Nun stößt sie zärtlich ihn zurück;
170 »ach, Freund, laß dich belehren:
171 Von nun an heißt uns das Geschick
172 Der theuren Lust entbehren.«
173 Und itzt thut sie mit leisem Mund
174 Die Worte des Orakels kund,
175 Das allzuwahr gesprochen.

176 Ihr Götter, welch ein harter Spruch!
177 Rief er mit lautem Zagen,
178 Ha, brächte mir der schwerste Fluch
179 Des Schicksals größere Plagen,
180 Als diese Wohlthat? Nein, die Pein
181 Des Tantalus muß Wollust seyn
182 Mit meinem Loos verglichen.

183 Wie, stets Gemahl des holdsten Weibs

184 Soll ich sie nie besitzen?
185 Was würde des verjüngten Leibs
186 Unsterblichkeit mich nützen?
187 O Zevs! nimm dein Geschenk zurück
188 Und gönne mir das süßre Glück
189 In ihrem Arm zu sterben.

190 Bethörter, du erschreckest mich,
191 Sprach Eos, die mit Zittern
192 Den Mund ihm zuhielt: hüte dich
193 Das Schicksal zu erbittern.
194 Ich schätze besser seine Huld,
195 Nie, nie sollst du durch meine Schuld
196 Zum andernmal veralten.

197 Die höchste Wollust bleibt uns doch,
198 Mein Tithon! unsrer Seelen
199 Umarmung. Diese können noch
200 In Liebe sich vermählen,
201 Und was uns, Freund, die Sympathie
202 Verweigert, kann die Phantasie
203 Den Sinnen leicht vergüten.

204 Es sey! kann Tithon sich dem Schluß
205 Aurorens widersetzen?
206 Nur, Kind! laß ihn mit einem Kuß
207 Von deinem Mund sich letzen.
208 Du zauderst? Himmel! Kannst du dir,
209 Grausame Gattin, kannst du mir
210 Den Abschiedskuß versagen?

211 Der Fall war kitzlich. Endlich bricht
212 Ihr zartes Herz. Sie reichet
213 Dem holden Bettler ein Gesicht,
214 Dem nichts an Reitze gleicht.

215 Er stürzt in ihren Arm und sie
216 Erhebt im Drang der Sympathie
217 Den Jüngling zu fünf Lustern.

218 Schnell fährt sie auf. Voll Zorn und Schaam
219 Schließt sie sich, trotz der Schwüre
220 Des Frevlers, ein. Am Abend kam
221 Er flehend vor die Thüre.
222 Was war zu thun? Vom Himmel fiel
223 Ein Wolkenbruch, die Nacht war kühl
224 Und Amor half ihm klopfen.

225 Ihr Gruß war eine Homilie
226 Von der Enthaltung Tugend.
227 Ah, Kind! so unterbrach er sie,
228 Mir bangt vor meiner Jugend.
229 Wie leicht kann das Verhängniß mir
230 Auch seinen Flattersinn mit ihr
231 Ins Blut gegossen haben.

232 Dann würd ich, von dem Zauberschein
233 Der Sinnenlust bethöret,
234 In fremdem Arm ein Herz entweihn,
235 Das dir allein gehöret.
236 Ach, Eos, rette, rette mich!
237 Ein Wink von dir kann mich und dich
238 Dem größten Schmerz entreissen.

239 Fünf Jahre nur, so bin ich Mann,
240 So hat er ausgesprühet
241 Der unauslöschliche Vulkan,
242 Der meine Brust durchglühet;
243 So wird ein neues Rosenband
244 Mein Herz, geheilt vom Unbestand,
245 Auf ewig an dich fesseln.

246 Vernunft, wie groß ist deine Kraft,
247 Wie werth sind deine Lehren,
248 Wenn sie der süßen Leidenschaft
249 Geheimen Wunsch gewähren!
250 Aurora horcht voll Andacht zu;
251 Bald zittert sie für Tithons Ruh
252 Und bald für seine Treue.

253 Wohlan, aus Klugheit und aus Pflicht,
254 Heil ich den armen Kranken:
255 So denkt ihr Herz und ihr Gesicht
256 Verdollmetscht den Gedanken.
257 Es zeigt bey Lunens mattem Strahl
258 Dem zärtlich lauschenden Gemahl
259 Den ganzen Himmel offen.

260 Er fliegt – doch Luna hüllt sich ein
261 Und Amor schließt die Scene.
262 Wohlan, ich will verschwiegen seyn;
263 Doch daß die kluge Schöne
264 Zum Schutz für Tithons Unbestand
265 Zehn volle Jahre nöthig fand,
266 Das darf ich nicht verhehlen.

267 O, wohl dir, trautes Paar! Nun ist
268 Dein letzter Wunsch erfüllet.
269 Ach nein, der Hunger, der sie frißt,
270 Wird nicht so schnell gestillet.
271 Gleich wie den Strom der Wetterguß,
272 So schwellt im Busen der Genuß
273 Der Wollust heissen Strudel.

274 Bald reizt der Zauber seines Flehns
275 Die Göttin zum Erbarmen;

276 Bald findet sie sich unversehns
277 Des Nachts in seinen Armen;
278 Bald sinkt sie matt in seinen Schooß
279 Von langem Ringen athemlos,
280 Mit unter auch vom Lachen.

281 Noch hält ihr Auge Cypris Sohn
282 In Rosendunst gehüllet;
283 Sie merken nicht, wie sehr sich schon
284 Des Schiksals Spruch erfüllet;
285 Herr Tithon dahlt so lang er mag
286 Und kurz ihn weckt der dritte Tag
287 Als Greis von achtzig Jahren.

288 Aurora siehts, wird roth und blaß
289 Und weint und senkt die Blicke;
290 Doch Tithon macht kein Auge naß:
291 Laß, ruft er zum Geschicke,
292 Der Jugend Lenz mir zehnmal blühn
293 Und auch zum zehnten werd ich ihn
294 An Eos Brust verscherzen.

295 Das Compliment war fein und süß;
296 Ob es der Göttin Klagen
297 Gestillet? weiß ich nicht gewiß.
298 Doch melden alte Sagen,
299 Daß sie sich einen Jockey nahm,
300 Den kleinen Zephyr, der den Gram
301 Ihr von den Wangen küßte.

(Textopus: Die Göttin, die der Ost verehrt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62793>)